

Bergli, Oberrieden  
(Kt. Zürich)  
22. August 1932

Lieber Herr Peterson!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 14.- Es wird sicher gut sein, wenn Sie in der von dem schlechterdings törichtem Wobbermin aufgeführten Sache auch ein Wort sagen. Er hat schon eine neue Erwiderung geschrieben, die K.L. Schmidt nun nicht mehr aufnehmen will, die aber gewiss anderswo ans Licht kommen wird, soviel ich mich erinnere mit neuen unsinnigen Reminiscenzen an unsere Göttinger Zeit. Sie werden ihm kaum energisch genug den Mund stopfen können.

Ihre Beschwerde über den Ausdruck "Deserteure" muss ich nachträglich als berechtigt anerkennen. Ich kann dazu nur sagen, dass das nach meiner Absicht in jenem Zusammenhang beherrschende Bild das von der "geschlagenen Armee" war, das dann jene andere, derselben Sphäre angehörige Wendung nach sich gezogen hat, ohne dass ich dabei an Ihnen und Bauhofer interessiert oder Ihnen im Vorbeigehen etwas anhängen wollte. Wobei ich doch wieder nicht leugnen kann, dass ich einen Augenblick den fatalen Geschmack des Wortes empfand und besser getan hätte, darauf zu achten und die Sache anderes zu drehen.

Wenn K.L. Schmidt Ihnen längere Zeit nicht geschrieben hat, so bedeutet das sicher nicht, dass er "alle Verbindung mit Ihnen lösen" wollte. Da ich ihn ja beständig sehe und höre, müsste ich darum wissen. Ich schreibe ihm nun, dass er Ihnen die gewünschten Exemplare zuschicken lässt, da mir selber hier keine zugänglich sind.

Haben Sie eigentlich meinen Anselm seinerzeit erhalten? Gerade von Ihnen hätte ich eigentlich gerne etwas darüber gehört. Ich habe nun drei Semester Dogmatik gelesen, davon das letzte nur über die Trinitätslehre. Meine Prolegomena erscheinen nun in stark erweiterter und überarbeiteter Fassung, zunächst ein erster Halbband der mit der Trinitätslehre schliesst. Im Winter leiste ich mir in der Hauptvorlesung einen Ausflug in ganz andere Regionen: "Vorgeschichte der neuern prot. Theologie" unter welchem Titel ich von Lessing, Kant, Goethe und andern Heiden handeln möchte.

Es tut mir leid, nun auch von Ihnen selbst zu hören, dass Ihre Lage keine erfreuliche ist. Von Przywara, der mich im Winter besuchte, war nichts Deutliches über Sie zu vernehmen. Glauben Sie nur, dass die Frage: "Was macht nun eigentlich Peterson?" uns Alle immer wieder beschäftigt. Ob die Salzburger Woche Sie auf irgend eine menschenmögliche weltliche oder kirchliche Bahn bringen wird? Eine merkwürdige Randgestalt werden Sie ja in diesem Aeon immer bleiben. Da es von Ihnen aus so notwendig ist, dass Sie gerade das sind, was Sie sind, wird es auch gut sein so und dann auch für Sie in irgend einer verborgenen Tiefe erträglich und verheissungsvoll. Und es wäre nicht gut, wenn man sich nicht ständig mit Ihnen gefährdet wüsste.

Mit freundlichem Gruss

In alter Gesinnung Ihr